

herrschende Stimmung ist daher im Hinblick auf diese, aus den nunmehrigen kirchlichen Verhältnissen für die finanziellen Zustände erweckten Befürchtungen eine ungemein gedrückte, und täglich mehren sich die ernstesten Bedenken und Zweifel, ob jene Räte der höchsten Staatsgewalt, welche derselben zum Abschlusse des Concordats und damit zur freiwilligen Abtretung eines Theils ihrer bisher unbeschränkt geübten souveränen Macht gerathen, die außerordentliche Tragweite dieses Vertrags gehörig erwogen und sich ihrer unermesslichen Verantwortlichkeit gegen die Krone und ihre Mitbürger auch völlig bewusst gewesen oder hierin einem unwillkürlichen Verhängnisse gefolgt sind. Allseitig aber drängt sich die Frage auf, ob jene vorherrschenden Einflüsse, welche die öffentliche Meinung als die Urheber und eifrigsten Förderer dieser bis zu den Bestimmungen des Tridentinischen Concils zurückreichenden Umgestaltung der religiösen Legislation bezeichnet, es auch bedacht, daß das damit verbundene Streben, der unaufhaltsam fortschreitenden geistigen Bewegung Einhalt zu thun, auf diesem Wege schwerlich erreicht werden dürfte, sondern sie vielmehr beschleunigen könnte. Die von denselben in den bewegtesten Stürmen unserer Zeit auf den so wandelbaren Stufen der politischen Glückseligkeit erkommene und auch in dem gänzlichen Umschlage der Verhältnisse seither bewahrte politische Macht würde dann wahrscheinlich zuerst erliegen müssen.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 3. Nov. Es ist jedenfalls bedeutungsvoll, daß man in hiesigen diplomatischen Kreisen nunmehr aussprechen hört, daß die dänische Gesamtstaatsverfassung sich immer mehr als lebensunfähig erweise, zumal dieselbe nicht allein keine Stärkung des dänischen Staats sei, sondern vielmehr eine offenbare dauernde Schwächung desselben sein würde, falls es bei solcher Widerstreitung des deutschen und dänischen Elements versucht werden sollte, dieselbe aufrechtzuerhalten. Die Herstellung des unverkürzten rechtlichen Verbandes Holsteins und Lauenburgs mit dem Deutschen Bunde sei der einzige Weg, welcher aus diesem Labyrinth von verwickelten Verhältnissen hinausführe. Im Interesse der europäischen Ordnung und des Friedens könne es nicht sein, wenn die gesammten deutschen Völkerschaften im Mittelpunkte Europas in ihrem Nationalgefühl, zu Gunsten eines kleinen Staats, wie Dänemark sei, so tief verletzt würden. Diese Sprache in diplomatischen Kreisen, in denen man bisher anders gesprochen hat, möchte auf eine sich vorbereitende Wendung in der Auffassung der deutsch-dänischen Streitfrage deuten. Das vielbesprochene dänische Circular habe, weil es so Vieles beweisen wolle, gar nichts bewiesen, und durch die vielen gegen die Herzogthümer erhobenen Anklagen gerade die Begründung und Wahrheit aller angeführten Anklagepunkte erschütterte.

Berlin, 3. Nov. Wenn es in einer wiener lithographirten Correspondenz heißt, daß Preußen sich Oesterreich gegenüber bereits in bestimmter Weise gegen eine Union der Donaufürstenthümer ausgesprochen habe, so muß das in Abrede gestellt werden. Preußen hat es absichtlich vermieden, sich über den betreffenden Punkt, gleichviel in welchem Sinne, officiell auszusprechen und sich seine Meinungsäußerung ausdrücklich für die pariser Conferenz reservirt. Es handelt sich hier übrigens nur um einen formellen Punkt, in welchem Sinne auch unsere Berichtigung aufzufassen ist; denn was die Sache selbst betrifft, so braucht wol kaum noch besonders hervorgehoben zu werden, daß Niemand mehr ernstlich an die Union denkt. Die türkischen Concessionen in Betreff der Herstellung einer administrativen Union in verschiedenen Hauptverwaltungszweigen werden zum Beschlusse erhoben werden und damit wird die Sache abgethan sein.

Die Neue Preussische Zeitung sagt: „Man schreibt uns aus Kiel: Lord Palmerston scheint endlich von dem lange gehegten Irrthum, daß die Gesamtstaatsverfassung Dänemark zur besondern Stärkung gereiche, zurückgekommen zu sein. Der englische Premier muß an der Schärfe seiner Auffassung und seines Urtheils doch irregeworden sein, denn er hat unlängst einem diplomatischen Agenten, der sein Vertrauen besitzt, den Auftrag gegeben, in den Herzogthümern selbst sich auf das genaueste von der Sachlage zu unterrichten, und namentlich zu prüfen, ob es wol wahr sei, was vielfältig behauptet wird, daß die Gesamtstaatsverfassung, namentlich in Rücksicht auf die Herzogthümer, eine ebenso fortlaufende als erhebliche Schwächung Dänemarks mit sich führe, und ob es nicht zum Vortheil Dänemarks gereiche, wenn die Herzogthümer wieder in das frühere Verhältniß zu Deutschland zurückversetzt werden. Bis jetzt verlautet über den Ausfall der Mission jenes Agenten nur soviel, daß derselbe eine große Anzahl von Fällen constatirt hat, in welchen die unzweifelhaften Rechte der Herzogthümer dänischerseits verletzt sind.“ Wir fügen dieser Correspondenz hinzu, daß nach unsern anderweitigen Mittheilungen jener britische Agent seiner Regierung allerdings berichtet hat, daß die deutschen Herzogthümer in vielen Beziehungen bedrückt würden. Er hat den Eindruck davon empfangen, daß Dänemark gegen die Herzogthümer Unrecht gethan hat und noch thut. Natürlich bemerkten wir dies nicht, um in Deutschland Hoffnungen auf fremde Hülfe zu wecken; Deutschland muß sich in der holsteinischen Frage mit gutem Gewissen und getrostem Muth auf sich selbst, nicht auf Fremde verlassen, sonst ist es verlassen.“

Dasselbe Blatt schreibt: „Vor einigen Tagen meldeten wir, daß Frankreich durch einen seiner Gesandten in Deutschland davon benachrichtigt worden sei, es könne für die rumänische Union nicht mehr auf Rußland

zählen. Verschiedene Blätter haben diese Nachricht mehr oder minder bestritten. Sie ist aber, wie wir versichern können, dennoch vollkommen zuverlässig. Natürlich hat sich Rußland noch nicht officiell und in aller Form gegen die Union ausgesprochen; aber das hatten wir weder behauptet, noch kommt es darauf jetzt an.“

Die „Zeit“ bringt folgende Mittheilung: „Ueber den gestern mitgetheilten Kasernenbrand in der Alexanderstraße, der übrigens, wie wir berichtend bemerken, nicht die Kaserne des Kaiser-Alexanderregiments, sondern die in derselben Straße belegene Kaserne des Fusilierbataillons des Kaiser-Franz-Regiments betroffen hat, geht uns noch Folgendes zu: Die in den abgebrannten Compagniekammern aufbewahrten Bewaffnungs- und Bekleidungsstücke sind zum Theil gänzlich verbrannt oder doch bis zur Unbrauchbarkeit beschädigt. Durch das Explodiren von Patronen, die in verschiedenen Stellungen im Dachraum aufbewahrt waren, und durch das Einstürzen eines Schornsteins haben mehrere Feuermänner Verletzungen erlitten und einer von ihnen ist so erheblich beschädigt, daß er nach Bethanien hat gebracht werden müssen. Gegen Mittag war einer weiteren Verbreitung des Feuers Einhalt gethan.“

Halberstadt, 26. Oct. Soeben erfahren wir, daß das Consistorium zu Magdeburg einen Prediger aus hiesiger Nachbarschaft, den Pastor Frije in Ströbeck, einen sehr wissenschaftlichen, theologisch und philosophisch gründlich gebildeten Mann, wegen seines Glaubens oder Unglaubens in ein tentamen rigorosum vor sich in Plenarsitzung am 20. Oct. gezogen hat. Die Sache soll sich von der Kirchenvisitation her datiren. Da ist Pastor Frije befragt worden, welches Lehrbuches er sich bei dem Religionsunterrichte bediene. Die Antwort, daß er (wenn wir recht vernommen haben) das Büchlein Engel's „Vernunft und Christenthum“ gebrauchte, soll sofort verworfen worden sein, und ebenso auch nachmals der Vorschlag, den Katechismus von Lischer benutzen zu wollen. Königlich-consistorial hat vorgeschrieben, daß er das Lehrbuch von Jaspis gebrauchen solle. Dagegen hat Pastor Frije beim Consistorium Vorstellung erhoben, daß er das befohlene Lehrbuch von Jaspis nicht in Gebrauch nehmen könne, weil dasselbe in verschiedenen Punkten mehr als hyperorthodox und schriftwidrig sei. Und dies ist also die Veranlassung zu der Glaubensverantwortung in der Consistorialsession gewesen, in welcher alle einzelne Mitglieder, auch Hr. Dr. Tholuck aus Halle, ihn der Reihe nach befragt haben sollen, z. B. über die Erbsünde, die gänzliche Verderbtheit der Menschen und Erlösung, über die Schrift, die Dreieinigkeit, Gottheit Christi, Persönlichkeit des Heiligen Geistes, über die Persönlichkeit des Teufels etc. Jedenfalls werden die Beantwortungen des Hrn. Pastor Frije nicht zur Befriedigung des königlichen Consistoriums ausgefallen sein, und es steht nun zu erwarten, welchen Erfolg dieses Collegium haben wird. (Krf. J.)

Württemberg. Stuttgart, 30. Oct. Das Deutsche Volksblatt gibt eine Uebersicht der ins gegenwärtige Jahrhundert gekommenen Klöster im Bereich des jetzigen Württemberg. Es sind zusammen 67.

Hannover. V Hannover, 1. Nov. Sie haben seit mancher Woche keinen Brief von mir erhalten, und ich werde wahrscheinlich auch in nächster Zeit das Schreiben ersparen können; denn Alles, was von öffentlichen Dingen hier geschieht, wie wichtig wir es auch für uns nehmen, trägt doch fast nur einen localen Charakter. Einige Wochen hindurch bildete das Unterwerfungsschreiben der städtischen Collegien an den König und die darauf erfolgte je nach der Auffassung gnädige oder ungnädige Antwort des Königs den Gegenstand des Gesprächs. Von dieser Antwort wurde besonders der Punkt verhandelt, in welchem der Aufschwung, den die Stadt genommen, dem Aufhalte des Hofes, des Militärs und der Behörden in derselben zugeschrieben wird. In bürgerlichen Kreisen ist man geneigt, jenen Aufschwung, den Hannover wie alle günstiger gelegenen Städte Deutschlands, ja der ganzen Welt, in dem letzten Decennium genommen hat, vor allem der Lage an den Hauptbahnen Norddeutschlands, dem Eintritt in den Zollverein, dem mit diesem gesteigerten Verkehr und der seit 1848 außerordentlich erhöhten Rührigkeit des Bürgerstandes zuzuschreiben. Hannover entwickelt sich immer mehr zu einer Handels- und Industriestadt, und ihre bürgerliche Arbeit greift bereits weit darüber hinaus, nur die Bedürfnisse des Hofes, des Militärs und der Behörden zu befriedigen. Indessen sind die Vortheile freilich auch nicht zu unterschätzen, welche der Stadt daraus erwachsen, daß der Hof nicht mehr in London, sondern hier residirt, und der Kunstsinne des Königs hat ohne Zweifel viel dazu beigetragen. Wie weit sich übrigens die Bürger die Mahnung des Königs zu Herzen genommen haben, dafür sollen, wie man in gewissen Kreisen meint, die am 9. Oct. bevorstehenden Wahlen von Bürgervorstehern den Beweis liefern. Unsere Bürgervorsteher haben zwar als solche nichts weiter mit der Politik zu schaffen, als daß sie mit dem Magistrat gemeinschaftlich die Hälfte der Wahlmänner für die alle sechs Jahre stattfindende Wahl zweier Deputirten zur II. Kammer stellen. Die Bürger haben also auf ganz andere Eigenschaften ihrer Vorsteher zu sehen als auf die politische Gesinnung. Aber regierungsfreudig scheint man auf die letztere das größte Gewicht zu legen. Das dürfte freilich von dem Standpunkte der Regierung, die doch politische Treiben und politische Parteien dem Bürger möglichst fernrückt, als ein Mißgriff zu betrachten sein. Aber wir sind hier noch immer nicht darüber hinaus, an jegliche Person und jegliches Ding den politischen Maßstab zu legen, wie wenig er auch dahin gehöre und wie überflüssig er auch bereits geworden ist; denn das wesentlichste Interesse in fast allen

Kreis
die
hält
Polit
conten
Neuer
fahrer
Regie
und
eine
tung
Num
städti
tion i
führu
macht
schäfte
für
nächst
der W
Hieran
die U
16. D
1) D
wesent
wurf,
dieser
einer
und d
läuterr
größte
etwa
derm
heimlic
soll de
manisc
Solda
fren,
fen ihr
Alter
werden
L
in eine
Pforte
russisch
die D
schlägig
Nachri
weder
ringster
tenunt
wendet
Liest
Nachst
Postfer
jögert
gebrach
ton W
sten de
drigenf
hohen
Vertrag
österrei
heit als
Dies
durch
Dona
acte, h
mission
die Ra
beiden
troffen,
falls n
Natic
Woche
A
das
aber in
Maden
sensib
Zustand